

Hand der »Viktoriden«, welche die Bf.e stellten. Mehrere Amtsinhaber übten auch die weltl. Gewalt in Churrätien aus.

Im HochMA war die bfl. Burg Mittelpunkt der weiträumigen Landesherrschaft des Hochstifts C. Zur »Burg« gehörten nach wie vor die Wohnhäuser der Kanoniker der Kathedrale, diese selbst und die Domprobstei. C. war und blieb auch im Hoch- und Spätma. die einzige wirkl. Stadt des Hochstifts. Vermutl. haben sich die Bf.e im HochMA eine neue Res. in C. errichten lassen. Die Ersterwähnung der Burg spricht vom *antiquum palatium*, was die Existenz eines neuen *palatium* ja voraussetzt. Ein klares Bild über diese Bauten läßt sich aber nicht gewinnen.

Im 14. Jh. ist ein Burgvogt bezeugt. Offensichtl. größere Umbauten ließ im 15. Jh. Bf. Ortlieb von Brandis (1458–91) vornehmen. Unter ihm entstand u. a. ein neuer Turm und eine Kapelle. Nach der Aufhebung der Landesherrschaft des Bf.s von C. im 16. Jh. blieb C. dennoch weiterhin seine Hauptres. Mitte des 16. Jh.s wurde das Schloß durch Brand zerstört, bis 1640 Erneuerung, umfassende Neubauten unter Bf. Benedikt von Rost (1728–54). Die Umbauten des 17. und 18. Jh. gaben dem Bau seine heutige Gestalt als bfl. »Palais«. Die Burg ist heute noch Wohn- und Amtssitz des Bf.s von C.

→ B.3. Chur, Bf.e von

L. CLAVADETSCHER, Otto P./MEYER, Werner: Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich 1984, Chur 2000 (Handbuch der Bündner Geschichte, 1).

Conradin von PLANTA

CILLI [C.7.]

(Celje)

I. *Celeia* (lat., aus dem Kelt. abgeleiteter Name), *Cilia* (mittellat.), *Cili*, *Cyli*, *Cyljij* (1341). – SLO.

II. C. war ursprgl. eine südnor. Siedlung an der Verbindungslinie von Oberitalien/Nordadria nach Pannonien. In der röm. Kaiserzeit wird C. als *Municipium* gen., im 6. Jh. als Bischofssitz, ehe es 579 von Slaven und Awaren vernichtet wurde. Die ma. Siedlung entstand

ohne nachweisbare Siedlungskontinuität über den Resten der antiken Stadt. Um 1130 war die Höhenburg C., das spätere Ober-C., Sitz der Mgf.en von Saunien, danach unterstanden die Festung und der am Fuße des Burghügels liegende Ort (spätestens seit 1300 Markt) am Sannknie den Gf.en von Heunburg, 1311 kam C. an die Steiermark, 1322 wurde es vorerst von den Aufensteinern geerbt und 1333 durch Kauf von den Freien von Sannegg erworben, die 1341 zu Gf.en von C. erhoben wurden. Die C.er befestigten die offene, bescheidene Siedlung mit Zaun und tiefem Graben. Seit etwa 1400 gfl. Res. mit Kanzlei, wurde der Markt im April 1451 zur Stadt erhoben, mit Rathaus, Zeughaus und Münze. Im Jahr davor begannen die C.er, ihre Res. mit einer Stadtmauer zu sichern, die allerdings erst 1473 fertiggestellt wurde. 1455 wurde C. die Bürgermeister-, Richter- und Ratswahl verliehen. Unter den → Habsburgern (nach 1456) ist die ehemalige Res. der Gf.en von C., die bis 1787 dem Archidiakonat Saunien angehörte, Hauptstadt der gleichnamigen Gft.

III. Das ma. C. verfügte aus topograph. Gründen über einen quadrat. Grdr., an die 130 gemauerte, mit Schindeln gedeckte Häuser (1487), worin etwa 700–800 Menschen wohnten, und seit etwa 1340 über eine kleine Judengemeinde, deren Angehörige der C.er Chronik zufolge allerdings von Hermann II. um 1400 der Stadt verwiesen wurden. Mit Ober-C. sicherte eine mächtige Burg den Ort, worin sich eine weitere (Stadt)burg und mit der sog. Grafei das cill. Verwaltungszentrum befanden. 1323 werden Burg und Markt C. erstmals urkundl. gen.: *Cylie die purch vnd den marcht drunter vnd den turm der in dem marchte lict*.

Um 1200 war im Südostteil der Stadt von den Rittern von Grasel der sog. Graselturn errichtet worden, vor dessen Eingang sich ein Wassergraben mit Zugbrücke und einem massiven Tor befanden. Ferner wurde er durch einen tiefen Graben mit Mauern (in Richtung Sann) und einem Schanzgraben (in Richtung Laibacher Stadttor) geschützt. 1387 wurde der Turm, der durch einen Geheimgang mit Ober-C. verbunden gewesen sein soll, an die Gf.en von C. verkauft. An den Turm schloß sich ein befestigtes Haus an, wohin nach der Grafenerhebung der

C.er der Verwaltungsapparat des Hauses übersiedelte. Auf dem Hauptplatz befand sich das Rüst- und Zeughaus der C.er (ehem. Nr. 19), das von → Friedrich II der Stadt als Rathaus geschenkt wurde. 1450 wurde mit der Errichtung einer starken Stadtmauer begonnen, die nach ihrer Fertigstellung 1473 mit Bedachung und Gang versehen war und über sechs Türme und drei Tore (Wasser-, Laibacher-, Grazertor) verfügte.

Die Kirche des C.er Franziskanerk.l.s, des Familienk.l.s der Gf.en von C., wurde um 1240 erbaut, 1310 vergrößert und neu geweiht, nach der Grafenerhebung der C.er 1341 abermals erweitert und auch danach oftmals mit Schenkungen bedacht. In einem Glasschrein hinter dem Hochaltar wurden jahrhundertlang die Schädelknochen der 18 Angehörigen des Geschlechtes aufbewahrt, die sich heute im Regionalmuseum von C. befinden. Auch die dreischiffige got. Pfarrkirche St. Daniel mit erhöhtem Mittelschiff und einer Kapelle an der Nordseite (Sieben-Schmerzen-Kapelle), eine Stiftung Hermanns II. von C., wurde von ihren Patronen immer wieder reichl. beschenkt.

Südl. der Stadt an der Sann lag ein befestigter Fürstenhof mit ausgedehnten Wirtschaftsgebäuden, wo dem C.er Chronisten zufolge die C.er Grafenfamilie öfter und lieber wohnte als auf der Höhenburg oder in der Stadt. Die Burg Ober-C., das beeindruckende architekton. Symbol des wehrhaften Geschlechtes der Gf.en von C., zugl. der mächtigste Burgenkomplex Sloweniens, auf einem Hügel südöstl. des Marktes gelegen, wurde auf den Resten einer hölzernen Festung, einem Wohnturm mit ummauertem Hof aus dem 10.–12. Jh., in der ersten Hälfte des 13. Jh.s errichtet und, die vorhandene Fläche entlang des Burgkammes nutzend, sukzessive erweitert. Über eine Zugbrücke und einen tiefen Graben gelangte man zum Eingangstor, von dem aus zwei hohe Mauern mit Wachtürmen die Ost-, Nord- und Südseiten des Komplexes sicherten. Ein tiefer Abschnittsgraben und westl. davon ein steiler Abhang trennten die innere Burg von der Vorburg, die auf einer künstl. planierten Felsplatte, gedeckt durch einen hohen, mächtigen Zwinger und ergänzt durch zahlr. Nebengebäude, errichtet worden war. In

der Mitte der Vorburg war ein mächtiger Burgfried errichtet worden (Friedrichsturm), worin auch die Burgverliese untergebracht waren. Über einen weiteren Graben mit Zugbrücke, starkem Tor und Fallgittern wurde der innere Burghof erreicht, worin im 14. Jh. ein vierstöckiger Palas mit Kapelle (Andreaskapelle), der Wohnbereich der Gf.en, errichtet worden war. In Stadtrichtung war die Hauptburg durch den extrem steil abfallenden Burgfelsen absolut sturmsicher, und um die Mitte des Jh.s wurde die Burganlage zusätzl. zu den bestehenden fortifikator. Einrichtungen mit Ringmauern rund um die Vorwerke befestigt.

→ A. Cilli, Gf.en von (Sannegg, Gf.en von) → B.7. Cilli

Q. Celjska knjiga, 1996. – Die Freien von Saneck, 1893. – Die Reisetagebücher des Paolo Santonino 1485–1487, übers. von Rudolf EGGER, Klagenfurt 1947.

L. Grafen von Cilli, 1999. – GUBO 1909. – MAY, Gerhard: Cilli. Stadt, Landschaft, Geschichte. Eine Einführung, Cilli 1943. – OROZEN, Janko: Zgodovina Celja in okolice [Geschichte der Stadt Cilli und seiner Umgebung], 3 Bde., Cilli 1971–81. – PERTASSEK, Rudolf: Cilli, die alte steirische Stadt an der Sann. Siedlung, Landschaft, Geschichte, Wirtschaft und Kultur aus acht Jahrhunderten, Graz 1996. – STOPAR 1991.

Johannes GRABMAYER

COBURG [C.2.]

I. 1056 Coburg, 1125 mons für die Burg, 1182 Chouburch für die Befestigung auf dem Burgberg. Etymologie des Namens dunkel, wohl von altslaw. *chov*, altwend. *khow* – Sicherung – 1075 Trufelstat für eine urbane Talsiedlung, 1217 *burgus*, *quod antiquitus dicebatur Trufolistat*, 1272 *civitas Koburch*, 1330 *opidum*.

Der 157 m die Stadt überragende Festungsberg diente nach dem Aussterben der Hzg.e von Andechs-Meranien 1248 als Res. den Gf.en von → Henneberg bis 1291, von 1292–1312 den Mgf.en von → Brandenburg aus askan. Geschlecht, von 1312–53 den Gf.en von → Henneberg-Schleusingen als Mittelpunkt der sog. Neuen Herrschaft, die sich von Schweinfurt bis Sonneberg und im N bis Salzungen erstreckte. Durch Einheirat kam 1353 die Pflüge C., seit